

# Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda



Neukirch und Umgegend

Der Sächsische Erzähler, Verlagsort: Bischofswerda Sa., ist das zur Veröffentlichung in Bischofswerda und Neukirch (Kreis) beiderseits bestimmte Blatt und enthält

der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Bautzen und der Bürgermeister sowie die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden

Nr. 294

Mittwoch, den 16. Dezember 1942

97. Jahrgang

## Europa einig gegen Roosevelt

### Kroatiens Abgabe an U.S.A.-Korruption — Die Völker Europas vertrauen auf Hitler und Mussolini

Wgram, 15. Dez. Der Bologniner, Ante Pavelitch, äußerte sich in einem Interview mit einem U.S.A.-Vertreter über die Politik Roosevelts.

Er sagte u. a.: „Präsident Roosevelt hat äußerst mangelhafte Vorstellungen von den europäischen Verhältnissen, besonders bezüglich einzelner Teile unseres Kontinents. Seiner kürzlichen Äußerungen habe ich entnommen, daß er die Völker Südosteuropas kaum zu unterscheiden vermag. Roosevelt möchte einem ihm fremden Kontinent Herrscher sein, aber er müßte zuerst beweisen, daß die Einrichtungen in seinem eigenen Lande befriedigend sind. Das Gegenteil aber ist der Fall. Sicher möchte kein europäisches Volk sich eine Korruption wünschen, wie sie in den U.S.A. durch die Herrschaft des jüdischen Bankkapitals heraufbeschworen wurde. Trotz seiner ungewöhnlich langen Präsidentschaft, trotz des Friedens und des Reichtums seines Landes konnte Roosevelt das Problem der Arbeitslosigkeit nicht lösen. Dagegen ist das Gangster-Untersuchen nach wie vor dort in größter Blüte.“

Zu dem Ueberfall der Amerikaner auf das französische Kolonialgebiet sagte der Bologniner: „Die U.S.A. haben in den letzten Monaten im Pazifik fast alle ihre Besitzungen verloren, jetzt

versuchen sie, wohl als Entschädigung dafür, sich der Kolonien Frankreichs zu bemächtigen, das diese in seiner derzeitigen Schwäche nicht zu verteidigen vermag.“

Roosevelts Neuordnungspläne lehnte Pavelitch ganz entschieden ab. „Manche Völker Europas“, so sagte er, „auch viele Kroaten, haben nach dem ersten Weltkrieg an die Versprechungen Wilsons geglaubt. Der Präsident der U.S.A. hat aber seinen Finger gerührt, als Kroatien trotz der vierzehn Punkte nicht nur seine Selbstständigkeit erhielt, sondern auch noch alle bis dahin behaupteten Rechte verlor und unter bitterster Fremdherrschaft kam. In den darauffolgenden zwei Jahrzehnten haben die U.S.A. dem kroatischen Volk in seinem Freiheitskampf nicht die geringste Hilfe gebracht. Die europäischen Völker schenken Roosevelt keinen Glauben.“

„Wir wissen vielmehr“, so sagte der Bologniner, „daß Roosevelt einer der Hauptschuldigen an diesem Kriege ist. Allen seinen Handlungen entnehmen wir, daß er durch diesen Krieg Europa dem jüdischen Weltbolschewismus unterwerfen möchte. Die Völker, auf die Europa vertraut, sind Hitler und Mussolini, aber nicht Roosevelt.“

## Das USA-Ziel: „Wirtschaftliche Durchdringung der Welt!“

Wgram, 15. Dez. Die „New York Times“ bringt eine Unterredung eines ihrer Korrespondenten mit dem Juden Herbert Lehmann, dem Hauptkreditgeber Roosevelts für Afrikaaktionen, der getreu den Richtlinien, die er von Roosevelt erhalten hat, nunmehr auch auf wirtschaftlichem Gebiet den Weltbeherrschungsplan der U.S.A. proklamiert.

Lehmann erklärte u. a.: „In erster Linie werden von unserer Seite „Hilfsleistungen“ erfolgen. Seine Arbeit, obwohl sie eigentlich unter das Staatsdepartement fällt, werde die Wirtschaft der Armeen, der Marine, des Schatzamtes, des Landwirtschaftsministeriums und viele der neuen Kriegseinrichtungen vorantreiben. Hierbei müßten Fragen der Finanzierung, des Transportes und der Erzeugung berücksichtigt werden. Seine Pläne seien noch im Entstehen, doch würden in Nordafrika bald die Ergebnisse seiner Arbeit zu sehen sein.“

„Zumeist schon dieser Hinweis auf Nordafrika, wo Roosevelts Sendboten mit Hilfe französischer Verräter der Welt das augen-

fälligste Beispiel geben, was „Hilfsleistung“ bedeutet, nämlich Raub der wirtschaftlich bedeutsamsten französischen Kolonie, so lassen die weiteren Ausführungen Herbert Lehmanns die bisher von dem Judentum um das Problem gelegte Hülle der Verschleiierung völlig fallen. Lehmann verlangt, daß die U.S.A. Ideen der wirtschaftlichen Durchdringung der Welt zungewisse große Schritte machen müssen. Die U.S.A. könnten nicht im eigenen kleinen Schredenhaufe leben, sie müßten ihre „Segnungen in andere Länder bringen“. Daher werde die Nachkriegswelt wesentlich verschieden von der vergangenen Welt sein. Bei der Aufzucht dieser neuen Welt müßten die U.S.A. die ihnen gebührende Rolle, d. h. die Weltbeherrschungsrolle spielen.“

Deutlicher konnte es nicht gesagt werden, daß die U.S.A. das Weltlager der Welt werden möchten und von New York oder Washington aus wirtschaftlich und politisch der Welt ihre jüdischen Pläne aufzuzwingen wollen, um, wie Lehmann mit echt jüdischer Stabilität log, „die Menschheit zu befreien“.

## Das Ehrenlaub für General Altmendinger

Führerhauptquartier, 15. Dez. Der Führer verlieh dem Generalleutnant Karl Altmendinger, Kommandeur einer Jäger-Division, das Ehrenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Bereits im Juli 1941 erhielt General Altmendinger, der aus Württemberg stammt, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, weil er an der Spitze seiner Division gleich zu Beginn des Ostfeldzuges Erfolge errungen hatte, die sich für die gesamten Operationen einer deutschen Armee entscheidend auswirkten. Auch in der Folgezeit führte er seine Jäger von Sieg zu Sieg. Sie hatten vor allem maßgeblichen Anteil an der Wehrmachtserfolge vom 9. Okt. 1942 gemeldeten Einschließung und Vernichtung starker bolschewistischer Kräfte südlich des Iwankes. Trotz ungewöhnlich schwieriger Geländeverhältnisse stieß die Division des Generalleutnants Altmendinger unaufhaltsam gegen den Feind vor und drängte ihn auf immer engerem Raum zusammen. Dieser Erfolg war neben der Tapferkeit der Soldaten seiner Division seiner zielbewußten mitreißenden Führung und seinem unermüdbaren persönlichen Einsatz zu danken. Generalleutnant Altmendinger hatte in vorberster Linie alle zur Vorbereitung des Angriffs notwendigen Eckstunden selbst durchgeführt und an den Brennpunkten des Kampfes immer wieder seine Jäger durch sein Vorbild mitgerissen.

## Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 15. Dez. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Paul Böckers aus Kiel, Kommandeur einer Infanterie-Div.; Major Willy Langkeit aus Ostpreußen, Abtlg.-Kommandeur in einem Panzer-Regt.; Hauptmann Hermann Hehmer aus Danabück, Bats.-Kommandeur in einem Gren.-Regt., und Feldwebel Eduard Lindinger aus Saitlern, der sich als Kampflieger hervorragend bewährt hat. Bei einem Angriff auf ein feindliches Raumbot wurde der tapfere Flieger schwer verwundet. Feldwebel Lindinger, der wie sein Vater Bauer ist, erhielt im Juni 1942 das Deutsche Kreuz in Gold.

## 4000. Luftsturz eines Jagdgeschwaders

Berlin, 15. Dez. Ein an der Ostfront eingesetztes deutsches Jagdgeschwader errang kürzlich seinen 4000. Luftsturz. Nach dem Geschwader W 11 der 1. Luftflotte konnte damit ein zweites deutsches Jagdgeschwader seinen 4000. Luftsturz melden. Reichsmarschall Göring sandte ein Anerkennungs Schreiben, in dem es heißt: „Innerhalb von sechs Monaten haben die tapferen Jagdflieger des Geschwaders weitere 2000 feindliche Flugzeuge abgeschossen und damit 4000 Luftstürze errungen. Erfüllung von Stolz und Dankbarkeit spreche ich den hervorragend bewährten Jagdgruppen zu diesen gewaltigen Kampferfolgen meine besondere Anerkennung aus.“

## Großbrände in Sartlepool

Berlin, 15. Dez. Zu dem erfolgreichen Angriff schwerer deutscher Kampfflugzeuge gegen das Hafengebiet von Sartlepool ist das Oberkommando der Wehrmacht mit: Die erste deutsche Angriffswelle warf gestern kurz nach 20 Uhr zahlreiche Leuchtbomben über der Bucht von Sartlepool ab, die das gesamte Dorf- und Hafengebiet hell erleuchteten. In Sturz- und Gleitflügen warfen darauf unsere Kampfflugzeuge Sprengbomben und große Mengen von Brandbomben in die Hafenanlagen. Vulkantreffer verursachten an mehreren Stellen

Brände, die sich zu ausgedehnten Großbränden verdichteten. Auch die Werftstätten des wenige Kilometer von Sartlepool liegenden Stahlwerks Redbar erlitten mehrere Vulkantreffer. Gegen die unbeeinträchtigt anfliegenden Kampfflugzeuge war die britische Flakabwehr, die eine dicke Sperre rund um das Hafengebiet legte, völlig machtlos. Ohne Ausfälle landeten unsere Kampfflugzeuge wieder auf ihren Startplätzen.

Sartlepool liegt an der Ostküste Mittelenglands und ist ein wichtiger Hafen für den Rüstungsbedarf. Die sehr leistungsfähige Werftindustrie verfügt über je eine Bau- und Reparaturwerft. Außerdem befinden sich bei Sartlepool Eisen- und Stahlwerke sowie große Sägemühlen.

Die Wehrmacht übernahm eine besondere akademische Feier dem 100jährigen Jubiläum des Erscheinens von Julius Dillig bei den weitverbreiteten Schriften über die Agrarökonomie und Tierernährungslehre. Professor Dr. Raab verkündete als Rektor die Stiftung eines Julius-Dillig-Preises.

In Algerien wurden 200 Reichsmannwagen wegen ihrer england- und amerikafeindlichen Einstellung verhaftet und in ein Konzentrationslager gebracht.

## Erster Reif über den Agaven

Rechts Weingärten, links Weingärten! Seit vielen Kilometern schon. Wir fahren durch das größte Weingebiet Südkontinents. Welch ist die vorherrschende Tönung der Landschaft. Auch hier, im segneten Süden, hat sich der Winter gemeldet, ein kurzer fast spielerischer Winter. Er tut nur so und droht mit dem Finger, ja er hat sogar die dickfleischigen Agaven, die mit schweren, wie aus Eis erstarrten Blättern nachig den Bergwand bewachen, mit dem zarten Hauch eines ersten Reifes überzogen. Und die dunklen Steineichen und die schlaftrunkenen Wälder stehen wie Adventstränke, die von nordischer Vorweihnacht träumen. Kur träumen, denn hier im Süden ist ja alles nicht so ernst gemeint, und über dem milchigen Dunst, der am frühen Morgen die Weitsicht verhindert, weiß man die wärmende Sonne. Weit und fast schnurgerade dehnt sich die Landstraße; ihre Asphaltdecke ist glatt und schimmert bläulich. Eine prominente Straße, auf der ebendem die Zugus-Almoufinen der Riviera-Gäste rollten. Und nun fahren hier deutsche Wehrmachtswagen, mit diesen Wintergästen hat der sonnige Süden, der nur mal für ein paar Tage mit einem angeblühten Winter liebäugelt, bestimmt nicht gerechnet. Aber nun sind die feldgrauen Männer aus dem Norden da und sie bewegen sich ungezwungen und mit der größten Selbstverständlichkeit.

## Was hat man hier schon vom Krieg gewußt.

— — — und überhaupt, was ging einen das große Geschehen in der Welt da draußen an! Der südafrikanische Weinbau lebte zufrieden und ohne große Bedürfnisse und lauschte nur mit einem Ohr hinaus auf die Geräusche der Politik. Und plötzlich war die harte Wirklichkeit da und sie rollte drüber auf der blaustimmenden Napoleonstraße in der greifbaren Gestalt der deutschen Panzer. Unpöblich wurde auch dem friedlichen Weinbauern Südkontinents die bittere Erkenntnis, daß er sich nicht mehr abschließen konnte. Untere Straße windet sich plötzlich gen Osten, die milchige Dunstschicht reißt. Noch einige Schwaben, gleichsam

## Klaglicher Schachzug

Churchill ist gewiß der Ansicht, daß die Ernennung de Gaulles zum Statthalter von Madagaskar ein genialer politischer Schachzug war. Wenn man aber genauer hinsieht, handelt es sich nur um einen kläglichen Versuch, sich gegen Darlan und Roosevelt zu verteidigen. Unter dem Eindruck des amerikanischen Ueberfalls auf Nordafrika entstand in England die Sorge, daß Darlan den Amerikanern den Vorschlag machen könnte, auch die große Insel an der Ostküste Afrikas unter das Sternenbanner zu stellen. In der Geheimhaltung des Unterhandlunges ist zweifellos lang und breit über die „amerikanische Gefahr“ und die Möglichkeiten der Gegenwehr verhandelt worden, und in dem überraschenden politischen Madagaskar-Manöver kann deshalb aus guten Gründen eine Reaktion auf Roosevelts Angriffe gegen den Bestand des britischen Empires erblickt werden.

Darlan und de Gaulle sind in Nordafrika und auf Madagaskar nur die Aushängeschilder für eine machtpolitische Auseinandersetzung zwischen Amerika und England. Es ist kein Zufall, daß der Jude Lehmann, Exgouverneur von New York und jetziger Vertrauensmann Roosevelts, in einer öffentlichen Rede erklärte, daß Amerika nach dem Kriege als „totales, globales Wirtschaftsgebiet“ in Funktion treten soll. Hinter diesem Programm steht klar erkennbar der Rooseveltsche Anspruch auf die Weltbeherrschung. Soweit Europa dabei in Frage kommt, wird er Schiffbruch leiden. Die jungen Völker unseres Kontinents sind kräftig genug, um nicht nur ihre Angelegenheiten selbst zu regeln, sondern sie beweisen auch tagtäglich, daß sie gewonnen sind, jegliche Einmischung von außen her mit geballter Kraft zurückzuschlagen. Das englische Empire hingegen ist, teils durch schwere militärische Niederlagen und teils durch innere Zerfurchungen, so sehr geschwächt, daß es dem amerikanischen Machtstreben kaum noch gewachsen ist. Die Ernennung de Gaulles zum Chef der Zivilverwaltung in Madagaskar ist infolgedessen auch nur eine leere Demonstration. Die anglo-amerikanischen Vormachtstrebungen sind längst eindeutig zugunsten Roosevelts entschieden.

Es dreht sich im Grunde genommen gar nicht darum, ob Darlan oder de Gaulle an irgendeinem Teil des französischen Kolonialreiches ihr Scheinregiment ausüben. Die Kernfrage ist, ob Marokko, Algerien und Madagaskar ein Bestandteil des englischen oder des amerikanischen Empires werden und bleiben sollen. Weder Roosevelt noch Churchill denken daran, die Gebiete, die sie aus dem Bestehen ihres früheren Verbündeten herausgerissen haben, jemals wieder zurückzugeben. Wenn es sich nämlich nur um eine vorübergehende Sicherung des jetzt so eiferfüchtig umstrittenen Raubes handeln würde, dann hätte man einen solchen Aufwand von politischem Kapital nicht nötig, dann würde eine Verständigung über kurzfristige Maßnahmen keine Staatsverträge zwischen Darlan und Roosevelt einerseits und de Gaulle und Churchill andererseits erforderlich machen und dann brauchte man auch keine Beherrschung des Unterhandlunges, in denen man die Schicksalsfrage für das ganze Empire aufwirft.

Während sich so die großen Gangster in Washington und London die Beute freitig machen, gebärden sich die Satrapen de Gaulle und Darlan gegeneinander genau so läbig, wie gegen ihr Volk. In Nordafrika werden auf Darlans Geheiß sämtliche Franzosen, die de Gaulle-verbächtig sind, an Sand von schwarzen Listen verhaftet und hinter Stacheldraht gesetzt. In Syrien und im Libanon aber haben die Gaullisten zur Zeit die Oberhand und reorganisieren sich mit der rücksichtslosesten Einkerkelung aller diejenigen, die irgendwann einmal eine Sympathie für Darlan geäußert haben. In beiden Fällen aber tragen die Verhaftungsdekrete die Aufschrift, daß es sich um die „Einfrierung feindlicher Ausländer“ handelt.

Wir sehen diesem erbärmlichen Spiel der Raubgier und des Feindschaftes gelassen zu. Am Ende dieses Krieges aber werden sie alle hier, Roosevelt-Darlan und Churchill-de Gaulle am Grabe ihrer Pläne sehen.

## Nachdenkliche Fahrt zum Mittelmeer Panzer auf der Zugus-Straße

als Nachzügler des vom Norden herabdröhnenden Winters, dann nichts mehr als ein schilblauer Himmel, fast ohne Ueberhang. Alles ist voller Farbe, der Himmel, die Erde, die Wälder, die Straße, die Häuser. Und hier und da, hingepflückt in die Weite der Landschaft, an deren Rändern links die ferne Alpenkette grüßt, liegen kleine Dörfer mit niedrigen Häusern, deren Mauern von verlodenden Aperitif-Plakaten kochen. Rechts aber dehnt sich endlos das Meer, das herrliche Mittelmeer! Der Mistral, kalter Wind des Nordens und der weißen Alpenfenne, segt über das Land und weht die weite Wasserfläche, die zum Schauplatz so vieler und so großer Ereignisse geworden ist. Und dort, wo der helle Sand voller dunkler Muscheln ständig gewaschen wird, daß nur knisternder Schaum zurückbleibt, dort liegen deutsche Grenadiere auf Wacht. Sie schansen und errichten Unterstände, sie haben sogar Raminchenhälle mitgebracht und lassen

## Die seiften Weihnachtshafen

frei im spärlichen Dämengas laufen. Sie haben ihr Leben, ihre Eigenschaften, ihren Fleiß, ihre Disziplin, ihre Loyalität, ihre Geduld, ihre gesamten Soldatentugenden hierhergebracht, in das Land am südlichen Rande Europas, und sie bewegen sich hier genau so selbstverständlich wie droben am Eismeer, am nördlichen Rande der Erde. Und der Bauer, der dort drüben hinter seinen langstammigen Oäfen schwerfällig durch die frischen Furden schreitet, hält inne und lauscht zu den fremden Soldaten hinüber. Er sieht die harte Wacht, die sich vor seinem Weingarten aufgebaut hat, ihm den Rücken zudreht, ihn schalten und walten läßt, jedoch das Antlitz nicht von jener Unendlichkeit wegwendet, hinter deren schlafgrünen und blauer Ferne die Würfel des Schicksals um Frankreich rollen! Vielleicht empfindet dieser Bauer etwas wie Scham, daß fremde Soldaten aus dem Norden herkommen mühen, um sein Land zu bewachen und den Krieg zu bannen.

Kriegsbericht W. C. Ettinghofer.





